

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Heiligen Messe aus Anlass des 3. Bistumsforums am
Hochfest Christus König, Samstag, 24. November 2012,
Kirche Herz Jesu Oberhausen, 18.30 Uhr**

Texte: Dan 7,2a. 13b-14;
Offb 1,5b-8;
Joh 18. 33b-37.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem 3. Bistumsforum,
liebe Gemeinde,

I.

Wer eigentlich ist Jesus? Diese Frage stellen schon seine Zeitgenossen, die darauf oft nur die einfache Antwort wissen, dass er doch aus Galiläa, genauer aus Nazareth stamme. Diese Frage stellen sich die Jünger, die von ihm berufen werden und mit ihm den Weg nach Jerusalem gehen, die schließlich fassungslos an seinem Kreuzweg stehen, das Kreuz selbst nicht aushalten und ängstlich weglaufen. Schließlich fragen sich das die ersten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung, die neu lernen müssen, wer Jesus, ist nachdem sie ihn in seinem irdischen Leben bereits gekannt haben.

Wer eigentlich ist Jesus? Diese Frage höre ich zunehmend öfter. Es gibt diejenigen, die noch eine blasse Ahnung von ihm haben, aber doch nicht so recht wissen, wer er ist. Es gibt diejenigen, die schlicht nie von ihm gehört haben, und es gibt diejenigen, die, weil sie einen anderen Glauben haben, ihn nicht kennen können und solche, die sich schlicht nicht interessieren.

Wer eigentlich ist Jesus? Diese Frage aber kenne ich auch von mir selbst und vielen Christen, die intensiv den Glauben zu leben suchen, die sich im Alltag mühen, ihr Zeugnis zu geben und sich von daher herausgefordert wissen.

Wer eigentlich ist Jesus, von dessen Faszination so viele Menschen erzählen können, angefangen bei den ersten Glaubenszeugen, in der langen Kette der 2000 Jahre Christenheit rund um unseren Erdball bis heute hier in Oberhausen?

Wer eigentlich ist Jesus? Diese Frage hat mit der Weite ihrer möglichen Antworten viele Konsequenzen. Vieles der Gestalt unseres Glaubens und unserer Kirche hängt mit den verschiedenen

Antworten auf diese Frage zusammen. Heute stehen wir an der Schwelle zu einer neuen Epoche unserer Kirchengestalt. Darum gibt es den Dialogprozess in unserem Bistum, denn wir sehen, die Kirche wird neu. Da die Kirche nur einen Grund hat, nämlich Jesus Christus, ihr Licht, ist die gestellte Frage auch heute wieder neu zu beantworten. Dabei können wir auf das Berührtsein durch Gott, auf den reichen Schatz unserer Tradition und auf die Begeisterung vieler Menschen, mit Jesus zu leben, zurückgreifen. Gleichzeitig stehen wir ganz persönlich und als Bistum sowie als Kirche in Deutschland – in unserer Kultur, unter unseren Umständen, unter unseren Bedingungen – vor der spannenden und auch uns bereichernden Möglichkeit, diese Frage neu zu beantworten und dabei den langen lebendigen Atem der 2000 Jahre Geschichte der Kirche zu spüren.

Wer eigentlich ist Jesus? Diese Frage hat das frühe 20. Jahrhundert mit dem heutigen Christ Königsfest beantwortet. Wir würden dieses Bild heute wohl so nicht mehr verwenden, da es vielen in der Konkretheit seiner Bilder fremd geworden ist. Dahinter aber steht die Einsicht, dass Jesus die alles bestimmende Wirklichkeit ist. Ohne ihn fehlen die Orientierung, die Richtung und das Maß. Jesus ist das Wort, das unser Herz berührt, unser Anfang und unsere Mitte wie auch unsere Vollendung.

Auf diese Frage gibt es viele Antworten. Welche Antwort geben wir heute?

II.

Der Titel unseres heutigen 3. Bistumsforums gibt mir Gelegenheit, diese Frage ganz in die Nähe zur Bibel und zur Botschaft der Evangelisten zu beantworten. Wer eigentlich ist Jesus? Er ist der, in dem Gott ein offenes Ohr für uns hat. Er ist der, in dem Gott ein klares Wort für uns spricht. Er ist der, in dem sich Gott konkret für uns und alle Menschen einsetzt. Jesus ist der, in dem Gott als er selbst in einen handfesten Dialog mit uns Menschen eintritt und uns auf den Weg des Glaubens schickt, also in den Prozess der Aneignung dessen, was Gott uns schenkt. Jesus selbst ist Gottes klares Wort und Gottes konkrete Tat für uns Menschen.

III.

Wo wird dies nun praktisch und handfest, damit wir selbst immer mehr von Jesus, der in der Kraft seines Geistes in uns wirkt und uns mit auf den Weg zum Vater nehmen will, ergriffen werden?

1. Es gehört zum Faszinierendsten für mich, an den Evangelien zu sehen, mit welcher Sensibilität und Wachheit Jesus den Menschen begegnet, die in Not sind und diejenigen ernst nimmt, die nach ihm suchen und ihn um Hilfe bitten. Ob es sich um Zachäus handelt, bei dem er Gast sein will, ob um Bartimäus, dessen Blindheit er heilt, oder um die verzweifelten Jünger auf dem Weg nach Emmaus, denen er die Augen für das Verständnis der Schrift und für seine neue Gegenwart öffnet: Überall hat er ein offenes Ohr. Eine Kirche zu leben, die ein offenes Ohr hat für die Menschen, ist nichts anderes als das Hören auf Jesus und damit auf

Gott, der ein offenes Ohr für alle Menschen hat. Sich als wirklich offen zu erweisen, d. h. ausgerichtet auf die Menschen und auf das eigene Innere, in dem Gottes Stimme im Gewissen zu uns spricht wie auch für die Herzensregungen und die unendliche Suche der Menschen nach Wahrheit und Liebe, ist ein Zeugnis für Jesus, in dem Gottes offenes Ohr bei uns Menschen ist und vor allem die Bedrängten hört. Das offene Ohr ist ein Bild für die Kirche, die sich dem so bekannten ersten Satz des großen Textes über die Seelsorge auf dem II. Vatikanischen Konzil, der sog. Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ verpflichtet weiß: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.... Nichts Menschliches ist ihnen fremd...“ (vgl. Vat.II, GS 1).

2. Jesus ist Gottes klares Wort für uns Menschen. Es gehört für mich zum Faszinierendsten des Johannesevangeliums, dass in ihm Jesus als Wort (im Griechischen als „Logos“) beschrieben wird. Ich frage mich immer wieder, warum? Weil Gott will, dass Jesus in den Herzen von uns ankommt und uns verwandelt. Dies geschieht durch das Wort, das liebende, das heilende, das rettende und das versöhnende Wort. Ein Wort klar wie Wasser und Kristall, ein Wort durchsichtig bis auf den Grund, nämlich auf Gott, der die Liebe ist. So hat Jesus selbst seinerzeit die Menschen bewegt, fasziniert, umkehren lassen und ihnen geholfen, in ihm selbst Gott zu sehen und zu erkennen. Ihm war dabei kein menschliches Wort fremd, aber eben als klares Wort. Es gibt etwas Weiteres, was aus dem Evangelium des Johannes ersichtlich ist: Jesus selbst ist das Wort, das wir auf den Lippen tragen dürfen, denn wir sind die Stimme, er ist das Wort. So sagt es einmal der hl. Augustinus in einer Auslegung zur Rolle des Täufers Johannes.

Daraus folgt die wichtige Aufgabe der Kirche, ein klares Wort in den Nöten der Menschen und für die Gewissensbildung aller zu sprechen. Es bedeutet, nicht ängstlich, sondern mit weitem Herzen das Evangelium zu sagen und dabei klar zu bleiben. Dies ist eine große Herausforderung angesichts der Individualisierung und des Lebensgeschick jedes einzelnen Menschen, angesichts der Kompliziertheit der Umstände, in denen viele Menschen leben, arbeiten, sich entscheiden und ihre Wege gehen müssen. Papst Benedikt XVI. spricht immer wieder von der Liebe als dem inneren Wesen Gottes. So soll das Wort selbst sein, das wir als Kirche sprechen. Ein Wort der Liebe, das Menschen aufhilft und das auch weiß zu schweigen und der Stille Raum zu geben. Es ist dabei ein Wort, das auch Grenzen setzt, aber verlässlich bleibt, das zugleich aufbaut, das Gewissen schärft, aber die letzte in Freiheit zu übernehmende Verantwortung nicht nimmt, sondern zutraut. Es ist immer ein Wort, das in die Gemeinschaft der Kirche hinein gesprochen ist und damit alle meint und auch alle zusammenhalten will. Darum wird es in unseren komplizierten Zeiten i. d. R. ein Wort zum Grundsätzlichen sein,

damit das Leben geschützt, damit die Würde des Menschen geachtet, damit der Glaube in seiner Lebendigkeit gefördert und der Mensch in seinen Nöten und Freuden gestärkt wird. Wenn die klaren Worte zu sehr in die Einzelheiten gehen, ist es wie im Leben: sie passen dann kaum und treffen ganz oft daneben. Darum ist der Kirche aufgetragen, Herzensworte auf ihren Lippen zu haben und Worte der Einsicht, die aus der Tiefe, aus dem Herzen und der Vernunft und dem langen Wissen um unserer Geschichte kommen, die zugleich aber aus unserer lebendigen Zeitgenossenschaft und prophetischer Gabe Geleit in neue Zeiten geben.

3. Schließlich ist Jesus Gottes konkrete Tat für uns Menschen. An ihm ist menschlich zu erfahren und zu sehen, was Gott, der Vater, für uns tut. Er gibt sich selber und nicht weniger! Darum können wir leben, und davon zehren wir. Wir können es an Jesus selbst sehen, der immer wieder durch konkrete Taten gezeigt hat, wer er ist und wofür er einsteht. In der Tempelreinigung geht es ihm nicht nur um den Tempel selbst, sondern um das gereinigte Herz von den Menschen, die mit Gott leben. In seinen Heilungen erbarmt er sich der Menschen. In seinen Predigten richtet er die auf, die verloren zu sein scheinen und um die sich keiner sorgt. In seiner betenden Präsenz vor Gott, dem Vater, ist alles gegenwärtig, was die Welt ausmacht. In seinem konkreten Ruf an die Jünger wird seine Forderung, das ganze Leben auf ihn hin auszurichten, in aller Unmöglichkeit und in aller Radikalität hörbar. Konkretes gibt es nicht. Und hier genau öffnet sich auch der Raum der Kirche für konkrete Taten, nämlich für ein Leben, das so gestaltet ist, dass Menschen erkennen können, dass Jesus sie ruft, für ein Zeugnis um der Armen willen, das rechte Maßstäbe kennt. Schließlich wird hier die Bereitschaft konkret, sich ganz hinzugeben für alle Menschen und dabei auch Leiden, Kreuz und Tod nicht zu scheuen. Nicht der Abgründigkeit des menschlichen Lebens ausweichen zu wollen, sondern diese anzunehmen und so zu verwandeln, das sind konkrete Taten, für die die Kirche da ist.

IV.

Wo all das geschieht, dass in Jesus das offene Ohr Gottes, das klare Wort Gottes und die konkrete Tat Gottes für uns Menschen nicht nur sichtbar, sondern gegenwärtig ist, da können wir sehen, dass die Dynamik des kirchlichen Lebens heute einzig von ihm abhängt und dann erst von unserer Berührtheit durch dieses Geheimnis und diese Wirklichkeit. In allem zeigt sich so nochmals, dass das Dialogische im Zentrum des Lebens der Christen und der Kirche steht. Es geht um das Einander von Gott und Mensch als Weg und eben darum als Prozess. Nichts Statisches, nicht Monotones, sondern Lebendiges, das sich dem offenen Ohr, dem klaren Wort und der konkreten Tat verdankt. Da kann echte Begeisterung wachsen, da auch ein Berührtwerden durch Gott geschehen, da kann die Asche von Vielem weggefegt werden, die die Glut verbirgt, die so neu angefacht wird: von frischem Wind des Geistes Gottes, der die Kirche will als Ort der offenen Ohren, der klaren Worte und der konkreten

Taten. So wird die Kirche zum Lebenshaus für alle. Und was gibt es Besseres? Denn die Mitte dieses Hauses und ihr Licht ist Jesus, Gottes offenes Ohr, Gottes klares Wort und Gottes konkrete Tat für uns Menschen. Amen.